

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 17. Dezember 1970
5. Jahrgang Nr. 250 (1 284)

Preis
2 Kopeken

Dem XXIV. Parteitag entgegen

Bergleute von Karatau halten Schritt

Das Kollektiv des Bergbau-Chemiekombinats arbeitet bereits für das Jahr 1971, wirtschaftet rentabel.

KARATAU. Diesen Punkt auf der Karte der Republik kennen heute viele. Hier befindet sich die unvergängliche Schatzkammer Kasachstans in der Gewinnung des Steins der Fruchtbarkeit. Mit der Produktion dieses Kombinars arbeiten das Superphosphatwerk und das Werk für Doppelsuperphosphat in Dshambul, das Werk für Phosphorsäure in Tschimkent und eine Reihe anderer Betriebe für Mineraldüngemittel.

Die sozialistischen Verpflichtungen zu Ehren des XXIV. Parteitags der KPdSU einlösend, hat das tausendköpfige Kollektiv des Bergbau-Chemiekombinats schon Mitte November über die vorläufige Erfüllung der Fünfjahresaufgaben im Aus-

stöß und Realisation der Produktion rapportiert. „Zu großer Entfaltung ist unter den Bergleuten die Bewegung für kommunistische Arbeitsweise gekommen, die die hochproduktive Arbeit fördert“, sagt Alexander Pugatschow, stellvertretender Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees.

„Diese Ehrenmittel tragen die Brech- und Mählungshalle, 12 Schichten, 10 Abteilungen und 36 Brigaden der Titel eines Aktivisten der kommunistischen Arbeit wurde 2.000 Personen verliehen. Die Bergleute sind nun bestrebt, auch ihre sozialistischen Verpflichtungen erfolgreich einzulösen. Die Stabwache zu Ehren des XXIV. Parteitags der KPdSU haben 7.000 Arbeiter des Kombinars angetreten.

stöß und Realisation der Produktion rapportiert. „Zu großer Entfaltung ist unter den Bergleuten die Bewegung für kommunistische Arbeitsweise gekommen, die die hochproduktive Arbeit fördert“, sagt Alexander Pugatschow, stellvertretender Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees.

Kumpel zünden Neujahrslichter an

Bei den Karagandaer Grubenarbeitern ist es schon zur Tradition geworden, am Tag der Erfüllung des Jahresplans in der Kohlegewinnung Lichter an der Neujahrstafel anzuzünden. Am 2. Dezember fand eine solche Zeremonie im Foyer des Verwaltungs- und Dienstleistungsbauwerks der Kostenko-Grube statt. Die Kumpel dieser Grube haben eine tausend-Tonnen-Tagesleistung pro Abbaustrecke erreicht, die Produktivität jeder Kombine auf 21.947 Tonnen Kohle pro Monat gebracht. Sie gewinnen monatlich 25.373 Tonnen Kohle je Hydrokomplex, was am 4.347 Tonnen mehr ist als im vorigen Jahr.

Am 4. Dezember beging die Kumpel der Gorbatschow-Grube Neujahr nach ihrem Arbeitskalender. Auch bei ihnen gab es eine festlich geschmückte Tanne sowie feierliche Neujahrsglückwünsche. In der Stadt Schachtinsk flammten die Neujahrstannen in den Riesengruben „Lenin“ und Nr. 1/2 „Tentekskaja-Wertikalnaja“ auf, in der Stadt Abai — in der Grube Nr. 12 „Tschurba-Nurinskaja“. Das sind Kohlenbetriebe mit hoher Mechanisierung. In der Grube Nr. 1/2 „Tentekskaja-Wertikalnaja“ wird sämtliche Kohle mit den Fließbändern unmittelbar in die Waggons befördert, was eine hohe Rentabilität sichert. Allein in diesem Jahr werden hier 2 Millionen Rubel Reingewinn gebracht. Die Kumpel der Lenin-Grube haben vor die Monatsleistung pro Arbeitenden zum XXIV. Parteitag auf 90 Tonnen und Ende 1971 auf 100 Tonnen Kohle zu bringen.

Viele Gewinnungsreviere gaben dem alten Arbeitsjahr ebenfalls das Geleit. Das 6. Revier der Grube Nr. 22 „50 Jahre Oktoberrevolution“, das von den Kommunisten Wladimir Konokow geleitet wird, hat in diesem Planjahr fünf etwa 3,5 Millionen Tonnen Brennstoff zutage gefördert. Viele Reviere haben je über 2 Millionen Tonnen Kohle auf ihrem Konto.

Im Kombinat „Karagandaugol“ hat man das Fazit der Arbeit der Kumpel in 11 Monaten des laufenden Jahres gezogen. Über den Jahresplan hinaus wurden hier 1 Million 800.000 Tonnen Kohle gewonnen. Das kommt einer Inbetriebnahme von zwei Gruben mittlerer Kapazität gleich.

Die Stofswacht der Kumpel wärmt fort. Über den Fördertrümen der führenden Gruben leuchten Rubinsterne, vorläufig flammen verschiedene farbige Lichter der Neujahrstannen auf.

A. KUDRIJAZEW, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Karaganda



Das Kollektiv des Werks für Ferrolegerungen von Aktjubinsk — Inhaber der Lenin-Jubiläumsehrenurkunde — hat die Arbeitswacht zum Ehren des Parteitag angeordnet. Mit Eifer arbeiten in diesen Tagen die Schmelzer des 23. Ofens. Alltäglich liefern sie überplanmäßiges Metall auszeichneter Qualität.

UNSER BILD: Der Schmelzer des 23. Ofens, Aktivist der kommunistischen Arbeit, Peter Müller.

Foto: D. Neuwirt

Gut abgeschnitten

UST-KAMENOGORSK. (KasTAG). Der Schdanow-Kolchos, Rayon Bolschennarymski, Gebiet Ostkasachstan, hat einen großen Arbeitserfolg erzielt. Er hat den Fünfjahresplan in der Produktion und im Verkauf von landwirtschaftlichen Erzeugnissen vorläufig erfüllt, um vieles den Bestand aller Vieharten vergrößert. Im Jahr fünf hat der Kolchos den Plan im Verkauf von Getreide an den Staat zu 240 Prozent, von Sonnenblumen zu 242, von Fleisch zu 132, von Milch zu 138, von Wolle zu 139 Prozent erfüllt.

Die Selbstkosten der Erzeugnisse wurden gesenkt, die Arbeitsproduktivität wurde gesteigert. Die Wirtschaft hat in fünf Jahren 6.500.000 Rubel Gewinn gebracht. Zum 1. Dezember wurden auch alle Pläne und die sozialistischen Verpflichtungen des Jubiläumsjahrs erfüllt. Der Kolchos hat im laufenden Jahr im Durchschnitt zu 29,5 Zentner Getreide und zu 25,8 Zentner Sonnenblumen je Hektar eingebracht. Auch der Plan der Vergrößerung des Endviehbestandes wurde erfüllt. Die Kolchosbauern haben den sozialistischen Wettbewerb um ein würdiges Begehen des XXIV. Parteitags der KPdSU entfalt.

Planjahr fünf eines Hirten

ARKALYK. (KasTAG). Das heutige Planjahr fünf begann für den ungarischen Kolchos während der ungarischen Märztag 1966 im Saal des Kremplastes. Die Kommunisten hatten ihn als ihren Delegierten zum XXIII. Parteitag der KPdSU geschickt.

Wodurch hatte der junge Schafhirt des Sowchos „Turgajskij“ sich eine große Ehre erworben? Drei Jahre, die dem Parteitag vorausgingen, nahm er unter den Schafhirten des Rayons den ersten Platz ein. In schweren Verhältnissen erhielt er jährlich 110 Lämmer von je 100 Schafen und schon 3 Kilogramm Wolle von jedem

Schaf. Ansagen beteiligte sich aktiv an gesellschaftlichen Leben, war Agitator, führte oft Besichtigungszwecke Erfahrungsaustausch durch.

Der Schafhirt empfand tief die Stelle in den Beschlüssen des XXIII. Parteitags, wo es heißt, daß die Viehzucht qualifizierter, gebildete Fachleute benötigt. Nach der Rückkehr vom Parteitag bezog er sich auf die Fernabteilung der Zooveterinärhochschule. Er arbeitete vorzüglich und studierte eifrig.

In den letzten drei Jahren hat er von je 100 Schafen 120—130 Lämmer erhalten, über 4 Kilogramm Wolle von jedem Schaf geschoren. Die Schafherde befindet sich bei ihm ständig in guter Pflege. Unter Anteilnahme von Ansagen wurden auf dem fernen Abschnitt Karakum eine gute Farm und ein großer Wohnbauwerk gebaut. Seine große Beschäftigung hindert ihn nicht, seine Kollegen zu lehren. Zu Ansagen Hören wurden sogar Schafhirten, die ihn noch nie gesehen hatten, in die Reihen der Schafherden-Fachmannen werden in Tonaufnahmen von den Autoklub in die weiten Steppen gefahren.

Konkabajew wurde unlängst als Zootekniker der Farm angestellt. Das einige Kollektiv, das von ihm geleitet wird, erfüllt erfolgreich die Verpflichtungen zu Ehren des Parteitags. Es kam noch nie vor, daß die Sache, deren sich der Kommunist Konkabajew annahm, nicht erfüllt worden wäre.

ihm ständig in guter Pflege. Unter Anteilnahme von Ansagen wurden auf dem fernen Abschnitt Karakum eine gute Farm und ein großer Wohnbauwerk gebaut. Seine große Beschäftigung hindert ihn nicht, seine Kollegen zu lehren. Zu Ansagen Hören wurden sogar Schafhirten, die ihn noch nie gesehen hatten, in die Reihen der Schafherden-Fachmannen werden in Tonaufnahmen von den Autoklub in die weiten Steppen gefahren.

Konkabajew wurde unlängst als Zootekniker der Farm angestellt. Das einige Kollektiv, das von ihm geleitet wird, erfüllt erfolgreich die Verpflichtungen zu Ehren des Parteitags. Es kam noch nie vor, daß die Sache, deren sich der Kommunist Konkabajew annahm, nicht erfüllt worden wäre.

Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Deutschlands Max Reimann erklärte, die auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in Berlin angenommenen Dokumente seien ein Programm für die Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa.

M. Reimann sprach auf einer Versammlung in Solingen. Er verwies auf die Notwendigkeit, durch gemeinsame Aktionen die Ratifizierung der Verträge der BRD mit der UdSSR und Polen durchzusetzen. Heute bestehe die Aufgabe der westdeutschen Arbeiterklasse und ihrer Organisationen vor allen Din-

L. I. Breshnew empfing Carlos Rafael Rodriguez

MOSKAU. (TASS). Der Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breshnew hat am 15. Dezember das Mitglied des Sekretariats des ZK der Kommunistischen Partei Kubas, Minister der Revolutionären Regierung der Republik Kuba Carlos Rafael Rodriguez empfangen. Zwischen L. I. Breshnew und Carlos Rafael Rodriguez fand ein Gespräch statt, in dessen Verlauf Fragen der allseitigen Entwicklung der Beziehungen zwischen der Sowjetunion und der Republik Kuba, der Erweiterung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern sowie einige aktuelle internationale Probleme, die von gegenseitigem Interesse sind, beraten wurden.

Das Gespräch fand in einer herzlichen und aufgeschlossenen Atmosphäre statt.

Sitzung des RGW-Exekutivkomitees

MOSKAU. (TASS). Die 50. Sitzung des RGW-Exekutivkomitees ist in Moskau eröffnet worden. Erörtert werden Fragen der Erweiterung der ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit sowie der Vertiefung der sozialistischen Wirtschaftsintegration. Behandelt werden ferner Maßnahmen zu einer volleren Befriedigung des Bedarfs der RGW-Länder an neuen Arten von Maschinen und

Ausrüstungen für verschiedene Wirtschaftszweige. An der Sitzung nehmen Stellvertreter der Regierungschefs dieser Länder teil: Lutschesar Awramow (Bulgarien), Antal Apro (Ungarn), Gerhard Weiß (DDR), Wladyslaw Dugersan (MVR), Piotr Jaroszewicz (Polen), Gheorghe Radulescu (Rumänien), Michail Leschtschow (UdSSR) und Frantiek Hamouz (Tschechoslowakei).

Kolonialismus verurteilt

Resolution der UNO-Vollversammlung

NEW YORK. (TASS). Die UNO-Vollversammlung bestätigte das „unveräußerliche Recht der Völker Angolas, Mocambiques, Guineas (Bissau) und der anderen unter portugiesischer Herrschaft stehenden Gebiete auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit sowie die Gesetzmäßigkeit ihres Kampfes um die Erreichung dieses Rechts mit allen ihnen zur Verfügung stehenden notwendigen Mitteln. Entschieden verurteilt wurden die hartnäckige Weigerung der portugiesischen Regierung, die Beschlüsse der UNO-Vollversammlung und des UNO-Sicherheitsrates zu erfüllen sowie der Kolonialkrieg, den diese Regierung gegen die Völker Angolas, Mocambiques und Guineas (Bissau) führt, der die Sicherheit bedroht sowie die territoriale Integrität und Souveränität unabhängiger afrikanischer Staaten verletzt, in diese Gebiete grenzt.

Eine von der UNO-Vollversammlung zu den Berichten des 4. UNO-Ausschusses angenommene Resolution verurteilt die Zusammenarbeit zwischen Portugal, Südafrika und dem gesetzwidrigen Regime der rassistischen Minderheit in Südafrika, die auf der Verewigung des Kolonialismus und der Unterdrückung im südlichen Teil Afrikas gerichtet ist.

Die UNO-Vollversammlung fordert die Regierung Portugals auf, alle Repressalien gegen die Völker Angolas, Mocambiques und Guineas (Bissau) einzustellen sowie alle militärischen und anderen Kräfte, die zu diesem Ziel eingesetzt sind, abzubauen. Diese Resolution fordert die Regierung Lisabons auf, von jeglichen Überfällen und Handlungen Abstand zu nehmen, die die Sicherheit und territoriale Integrität der souveränen Staaten Afrikas verletzen.

In der Resolution kommt die Empörung der Weltöffentlichkeit über die Hilfe zum Ausdruck, die durch westliche Länder, in erster Linie durch die NATO-Länder, den rassistischen Regimes erwiesen wird.

Die UNO-Vollversammlung schlug allen Staaten und Spezialinstitutionen sowie anderen UNO-Organisationen vor, in Zusammenarbeit mit der Organisation der afrikanischen Einheit den Völkern der unter portugiesischer Herrschaft stehenden Gebiete finanzielle und materielle Hilfe zu leisten, die für die Fortsetzung ihres Kampfes um die Wiederherstellung ihrer unveräußerlichen Rechte notwendig ist.

Die UNO-Vollversammlung bestätigte das unveräußerliche Recht der Völker von Paganine auf Selbstbestimmung und Unabhängigkeit und rief Australien als leitenden Staat dazu auf, konkrete Termine für die Verwirklichung der Rechte der Völker dieses Territoriums festzusetzen.

Einer scharfen Kritik wurde auch Großbritannien für die Weigerung unterzogen, die Resolutionen der UNO-Vollversammlung über das Territorium Oman, das unter seiner Herrschaft steht, zu erfüllen. Die UNO-Vollversammlung bestätigte das Recht der Bevölkerung Omans auf Selbstbestimmung und auf die Nutzung der Naturschätze dieses Gebietes.

Die ausländischen ökonomischen, finanziellen und anderen Kreise, die in Kolonialgebieten tätig sind, sind das Haupthindernis auf dem Weg zur politischen Unabhängigkeit sowie zur Nutzung der Naturschätze dieser Gebiete durch deren ursprüngliche Bevölkerung, heißt es in einer Resolution der UNO-Vollversammlung über die Tätigkeit der ökonomischen und anderen ausländischen Kreise in kolonialen und abhängigen Gebieten. Die UNO-Vollversammlung erklärte, daß jeder leitende Staat, der Rechte zu verwickeln und diese Völker den ausländischen ökonomischen und finanziellen Kreisen unterordnet, die UNO-Charta verletzt.

„Venus-7“ beendete den Flug

MOSKAU. (TASS). Nach 1208-tägigem Flug hat die sowjetische automatische Station „Venus-7“ die Venus erreicht. Seit ihrem Start am 17. August hat die Station etwa 320 Millionen Kilometer zurückgelegt. Insgesamt 124mal wurde Funkverbindung aufgenommen, bei der zahlreiche Fernmeßangaben gewonnen wurden.

Am 12. Dezember, als die Entfernung zur Venus 1.300.000 Kilometer betrug, setzten die vorbereiteten Operationen für die abschließende Etappe — für das Eintreten in die Atmosphäre des Planeten — ein. Auf Kommando der Erde hin wurden die chemischen Stromquellen des Landapparates zur Aufladung an die Sonnenbatterie angeschlossen und wurde die Temperatur im Landeapparat selbst auf minus 6 Grad Celsius gesenkt.

Beim Eintritt der Station in die Venus-Atmosphäre — am 15. Dezember um 8 Uhr 02 Minuten Moskauer Zeit — wurden die Orbitalzelle und der Landeapparat voneinander getrennt. Nach der aerodynamischen Bremsung des Apparats, durch die seine Geschwindigkeit auf 250 Meter in der Sekunde reduziert wurde, trat das Fallschirmsystem in Aktion, öffneten sich die Antennen und begann die Ausstrahlung von Informationen.

Die Signale des Landeapparats wurden 35 Minuten lang aufgenommen. Die Resultate der von „Venus-7“ gelieferten Meßdaten wurden ausgewertet und studiert.

(TASS)

Anklageschrift gegen Israel

NEW YORK. (TASS). Eine Anklageschrift gegen Israel ist die Resolution, die die Vollversammlung zum Bericht des Sonderausschusses zur Untersuchung der Handlungen der israelischen Behörden auf den besetzten arabischen Territorien beschlossen hat.

Dieser früher vom politischen Ausschuss gebilligte und im Hinblick auf seine außergewöhnliche Wichtigkeit der laufenden Tagung vorgelegte Bericht enthält die Schlußfolgerung, daß Israel im Vorbedacht, eine Politik zur Besetzung der arabischen Bevölkerung in den okkupierten Gebieten betreibt. Darin sind zahlreiche Augenzeugenberichte und dokumentarisch belegte Aussagen über die Massenverhaftungen, Folterungen und die Vernichtung ganzer Dörfer zusammengebracht, die von den israelischen Behörden unternommen werden.

Die Resolution verlangt von Israel, derartige verwerfliche Praktiken sofort einzustellen und die allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die übrigen dahinzuliegenden Resolutionen des Sicherheitsrates und der UNO-Vollversammlung einzuhalten.

Programm für Gewährleistung des Friedens

Erklärung Max REIMANN

BONN. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Deutschlands Max Reimann erklärte, die auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in Berlin angenommenen Dokumente seien ein Programm für die Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa.

M. Reimann sprach auf einer Versammlung in Solingen. Er verwies auf die Notwendigkeit, durch gemeinsame Aktionen die Ratifizierung der Verträge der BRD mit der UdSSR und Polen durchzusetzen. Heute bestehe die Aufgabe der westdeutschen Arbeiterklasse und ihrer Organisationen vor allen Din-

Programme für Gewährleistung des Friedens

Erklärung Max REIMANN

BONN. (TASS). Der Erste Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Deutschlands Max Reimann erklärte, die auf der Tagung des Politischen Beratenden Ausschusses der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages in Berlin angenommenen Dokumente seien ein Programm für die Gewährleistung des Friedens und der Sicherheit in Europa.

M. Reimann sprach auf einer Versammlung in Solingen. Er verwies auf die Notwendigkeit, durch gemeinsame Aktionen die Ratifizierung der Verträge der BRD mit der UdSSR und Polen durchzusetzen. Heute bestehe die Aufgabe der westdeutschen Arbeiterklasse und ihrer Organisationen vor allen Din-

Im Blickfeld — Wähleraufträge

Johannes Gratz kommt frühzeitig in den Dorfsowjet. Eigentlich macht er ja zuerst einen kleinen Abstecher in eine Schule oder ins Krankenhaus, um nachzusehen, ob dort auch die Wasserleitung funktioniert und die Kesselhäuser regelmäßig in Betrieb sind, denn es ist Winter. Auch den Vetter Sander, Eichmann muß er aufsuchen, um zu erfahren, ob der mit Mörtel und Ziegel beliefert wird, um die letzten zwei Ofen bei den Arbeitern der Molkerei fertigzusetzen. O, wem, wenn dem Alten etwas gegen den Strich fährt, da gibt es Kraut... Ja, ein Vorsitzender des Dorfsowjets hat es wirklich nicht leicht, die Menschen sehen in seiner Person die Verkörperung der Sowjetmacht an Ort und Stelle, jene Kraft, die das gesamte gesellschaftliche und wirtschaftliche Leben des jeweiligen Bereiches in die gesetzlichen Bahnen zu lenken weiß und zu überwachen hat. Deswegen bemüht sich auch der Genosse Gratz so redlich, die Arbeit des Dorfsowjets so zu gestalten, daß sie die kommunistische Aufbauarbeit möglichst bestmöglichst begünstigt.

Ein sehr wichtiges Moment sieht der Vorsitzende des Dorfsowjets in der Erfüllung der Wähleraufträge, denn in diesen Aufträgen geht es um Angelegenheiten, die unmittelbar die Interessen der Menschen des jeweiligen Dorfes, Kolchos oder Sowchos betreffen. Hier muß eine neue Schule, dort ein Krankenhaus gebaut, eine Brücke geschlagen oder ein Brunnen ausgebaut werden. Der Dorfsowjet in Taranowskoje hat sich um all diese Angelegenheiten gut gekümmert und in den letzten Jahren gar manches erreicht. Das ist zwar recht erfreulich, aber ebenso schmerzhaft, weil Taranowskoje ein großes Rayonterritorium ist.

„Wir haben in zwei Jahren viel getan“, erzählt der Vorsitzende, „vor allem könnte man da eine zweistöckige Mittelschule und ein

dreistöckiges Krankenhaus nennen, und die sind ganz modern und wohingelichter. Wir bauen auch in diesem Jahr ein Pionierhaus, einen Lagerraum zur Aufbewahrung von gefüllten Gasbehältern, Autzen- und Kilometer asphaltierter Fußstraßen, pflanzen etwa 15 000 Bäume und taufen viel anderes zur Wohlnrichtung. In der Siedlung Orenburg bauen wir fünf Brunnen, in Woronesk — eine Achtklassenschule, in Uwalnoje wurde eine neue Brücke gebaut.“

Unserem Gespräch schloß sich Alla Putinzewa an, die Stellvertreterin des Vorsitzenden, Alla ist eine ehemalige Komsomoloffunktionärin, voll von Tatendrang und Schöpfergeist, jugendlichem Eifer und Lebenslust. Sie erzählt mit sichtlichem Zufriedenheit von der Arbeit der Deputiertengruppen, „ohne deren Beistand und Tatkraft wir kaum aus dem Land gekommen wären“, sagte sie. „Es geht dabei um gesellschaftliche Arbeitssätze in der Freizeit und an Ruhetagen, wenn eine größere Arbeit zu bewältigen ist.“

Besonderes Lob verdient die Deputiertengruppe in Uwalnoje, einer Abteilung des Sowchos „Rasswet“. Auf Anregung der Deputierten Grigori Sentschow und Wera Maljgina, Theodor Reich und Erna Alexina, Klement Maljgin und Alexander Treise wurde die Bibliothek umgebaut und erweitert. Mit aufgekoppelten Armen und Arbeitsgeräten in der Hand, bemüht sich die Deputierten an der Spitze der Sowchosarbeiter, ganze Arbeit zu leisten. Und sie laten es.

„Die Bibliothek ist nun fast ein wahrer Kulturherd geworden“, erzählte Alla Putinzewa, „Wera Maljgina, die Bibliothekarin ist, organisiert hier eine sprudelnde Kulturaufklärungsarbeit. Bald zieht sie einen Sprecher zu aktuellen Fragen des Landes herbei, bald einen zum Weltgeschehen. Sie veranstaltet aktive und geistreiche Ansprachen

auf Leserkonferenzen, gewinnt die Menschen für Vorträge zu naturwissenschaftlichen Fragen...“

„O, ja, das kann sie, unsere Wera Jegorowna“, fiel Johannes Gratz wieder ein, „wir sind ja noch jung und können viel bei dieser bejahrten, aber erstaunlich rührigen und kenntnisreichen Frau hinzulernen. Ihr ist es auch in großem Maße zu verdanken, daß es in Uwalnoje keine Sektereiengemeinde mehr gibt. Die Bibliothekarin betreibt und betreibt heute noch eine sachkundige und zähe, aber durchaus taktvolle, wohlwollende Kultur- und Aufklärungsarbeit, die gute Früchte bringt.“

Während wir uns so unterhielten, kam ein älterer Mann herein, nahm seine Mütze ab und trat unentschieden in die Mitte des Zimmers. „Nur mal kühner heraus“, sagte der Vorsitzende, den Mann beim Namen nennend, „was gibt es denn wieder?“

„Der Sohn, der Sohn, Genosse Vorsitzender“, sagte der Mann bedrückt, „er schafft nicht, trinkt und randaliert.“

Gratz, selbst ein Siebenunddreißiger seufzte ratlos. „A, kam nicht zum erstenmal in den Dorfsowjet, um Beistand zu erbitten. Er hat wirklich einen Taugenichts von Sohn, das stimmt schon. Aber der Vorsitzende ist gut im Bilde und er sagte zu A:“

„An dem Übel, Genosse, sind Sie selber schuld. Sie wissen das ja ganz genau: Sie trinken selber mehr wie dienlich ist, und verhalten sich auch sehr flau zur Arbeit im Sowchos. Der Junge hat ja nichts Geseheites von seinem Vater gesehen. Stimmt doch?“

A. ist verlegen und beteuert, daß er nur noch selten trinke, mit dem ungeratenen Sohn müsse aber etwas unternommen werden. Gratz notiert sich etwas in seinem Blockbuch und nickt dem Alten zu. „Wir müssen uns o/Fragen an-

nehmen, deren wir gar nicht gewachsen sind“, konstatierte der Vorsitzende, „was können wir mit diesem Lämmel schon anfangen?“ Er schaute Putinzewa an und war ruhig. „Vor Gericht stellen“, warf Alla hitzig hin, „möge er berichten, auf wessen Kosten er recht, und wie er seinen Eltern zusetzt.“

„Das ist eine Idee“, sagte Johannes, „aber ich will sie so formulieren: wir züchten den Kerl vom Kameradschaftsgericht und sorgen dafür, daß alle Komsomoloffen und Jugendlichen der Sowchosabteilung zugegen sind. Sollen sie ihm mal die Leiven lesen und ihn an den Schandfahnen stellen. Vielleicht bringt ihn das doch zur Vernunft.“

Gratz hat die allrussische Beratung der Vorsitzenden der Dorf- und Siedlungssowjets, die in Moskau vor kurzem stattfand, genau verfolgt und Schlüsse daraus gezogen. Er hat sich auch früher sehr bemüht, die ganze Arbeit des Dorfsowjets so zu gestalten, daß sie den Anforderungen des ZK-Beschlusses „Über die Vervollkommnung der Arbeit der Dorf- und Siedlungssowjets der Verkläglichkeit“ entspricht. In diesem Zusammenhang veranlaßt er alle Deputierten, aktiv am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen, verleiht der Arbeit des Vollzugskomitees und der Planerlagenen Elan und schöpferischen Inhalt.

„Zur Zeit setzen wir alle unsere Kräfte daran, daß wir dem XXIV. Parteitag einen würdigen Empfang bereiten“, erzählte Johannes Gratz. „Und das wäre vor allem eine seltene und verlustlose Überwinterung des Viehes in unseren Sowchosabteilungen und eine einwandfreie Vorbereitung zur Aussaat. Damit wir gleich im ersten Jahr des neuen Planjahres eine hohe Ernte erzielen. Wir haben unsere eigenen altgeessenen und gewissenhaft arbeitenden Kader. Was die Landmaschinen betrifft, so ist damit alles in Ordnung. Es wird uns unbedingt gelingen, das neue Planjahr fünf.“

Daran wird niemand zweifeln, denn die Taranowker sind immer einen Schritt voraus und stehen fest zu ihrem Wort.

K. ECK,
Eigenkorrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet: Kustanal

„ZUM erstenmal betrat ich am drei Jahren die Bühne. Meine blauen Augen und blonden Locken waren zufällig einem Regisseur ins Auge gefallen, der wahrscheinlich ein leidenschaftlicher Liebhaber von lebendigen Regisseuren war. Das Bühnenstück hieß „Das Glockenspiel des Kreml“. Das erzählte mir meine Mutter...“

Jetzt sind meine Haare dunkel und die Locken sind längst verschwunden. Es ist meine fünfzehnte Theaterrolle. Doch bitte zu bemerken: Jene meine erste Rolle hat zu meiner weiteren Laufbahn nicht die geringste Beziehung. Der Logik meiner jugendlichen Entwicklung nach hätte ich Eisenbahningenieur werden müssen. Und nur ein Zufall...“

Die Mutter brachte den Jungen nach Woronesch an die Hochschule. Er wurde jedoch Student der Musikschule, absolvierte die Dirigentenlehre mit Auszeichnung, wurde ohne Wettbewerb ins Konservatorium aufgenommen, landete jedoch in Szytkywar im Republiktheater. Roman Wetznar wußte noch nicht, daß hier, in der ASSR der Kom. von 1927 ein hervorragender Schauspieler ihrer Zeit, die Blüte des Leningrader Großen Dramatheaters, tätig waren. Darunter Olga Nasrowa, Deineko, Schamrajew. In diesem Kollektiv machte Wetznar

Hund?“ fragte Pawel Chumski nach anderthalb Jahren. Es gibt Schauspieler, deren Empfinden verschiedenartige Schuffe sind. Auch Roman Wetznar spielt sie, obwohl ohne besonderes Vergnügen, jedoch mit eigener Philosophie, sich auf das Gesetzt der Einseitigkeit und des Kampfes der Genesnisse stützend: je mehr der Schurke auf der Bühne einem Schurken ähnelt, desto schlechter für die Schurken insgesamt.

Die 15 Jahre auf der Bühne waren für Wetznar eine mühevollste alltägliche Arbeit. Die Sache ist die, daß Wetznar, im Jargon des Theaters gesprochen, keine „Typenrolle“ ist. Er ist ein Mann von mittlerem Wuchs, mit einem gewöhnlichen Äußeren. Unbekannt, wenn er auf der Straße geht, wird er für einen ganz anderen Mensch ist.

Mit seinem Übergang aus dem Theater der Stadt Gorki ins Alma-Ataer Lermontow-Theater beauftragte er seine schöpferische Rolle. Die Arbeit in einem Kollektiv, das von solch einem anspruchsvollen Regisseur wie Mar Sulimow geleitet wird, in dem solche Meister der Bühne wie Wera Charlawowa, Jewgenij Dioniljew, Juri Pomeranzew, Schirwinja eine hohe Probe. Mar Sulimow leitete Roman Wetznar ein großes Kredit aus. Den Kredit des Vertrauens. Das tut man nur für Menschen, die fähig sind, Wechsel zu bezahlen.

Man ließ Roman Wetznar sofort

Die Logik der Entwicklung

Schöpferisches Porträt des Schauspielers Roman Wetznar

„Es ist Zeit, für die eigene Zeit zu verantworten.“
R. RÖSHDESTWENSKI

ner seiner ersten Schritte. Seine Arbeitsfähigkeit war einfach fragend: in einem Jahr bereitete er elf Rollen in verschiedenen Bühnenstücken vor, und Schamrajew scherzte in einem kleinen Moment: „Romoschka, den Titel des Volkschauspielers haben Sie schon in der Tasche.“

Genau nach einem Jahr drückte sich der Hauptregisseur des Theaters nicht weniger ausführlich und nicht weniger deutlich aus: „Dieser Stümper kommt mir nicht mehr auf die Bühne.“

Es begann sein Wandern durch die Schauspielhäuser.

Er arbeitete in Riga. Dann bezog er Pawel Chumski, dem Regisseur des Moskauer Theaters für junge Zuschauer. Er bekam ein Engagement.

Zu jener Zeit drückte man den Namen „Wetznar“ in den Theateranschlägen mit großen Buchstaben. Eine Rolle folgte der anderen. Man applaudierte der Saal. Das sah dann wie ein Erfolg, wie ein Sieg aus. Der Ruhm mit seinem gespreizten Pfauen Schwanz war ganz nahe. Und Chumskis Einladung in das bekannte Moskauer Theater schien ganz logisch. Nur ein einziges Hindernis war da: Er, Wetznar, sollte von heute an im Theater für junge Zuschauer die Rollen von allerlei Möhrbrühen, Hunden usw. spielen. Nach dem Erfolg in Riga? Nachdem er überhaupt...

Der Chefregisseur Pawel Chumski war damals vierunddreißig alt und hatte schon mangelhaft erlebt. Mit der ihm eigenen intelligenten Manier bemerkte er Wetznar: „Sie werden keine Hunde spielen. Wir haben andere Rollen.“

Pawel Chumski war ein großzügender Mensch.

Er gab Wetznar sofort eine ganze Rolle.

Wetznar fiel mit großem Krach durch.

Der Regisseur gab Wetznar eine Episode.

Wetznar fiel damit durch.

Jetzt spielte der Schauspieler, dessen Namen noch vor kurzem in großen Buchstaben auf den Anschlägen in der Stadt zu lesen war, in Massenversen. Und dabei in nicht besonders verantwortlichen. Und wenn er während der Probe darstellte, als ob er einen schweren Sack trüge, hörte er aus dem Saal die wie immer korrekte Phrase des Regisseurs:

„Roma, überbieten Sie nicht!“ So begann der Anschluß zur ersten Bühnenarbeit, Das Ausgedachte, Falsche schloß sich schleichungsweise an.

„Nun, Roma, spielen wir einen

„einprägen“. In der Berufssprache bedeutet das, daß der Schauspieler fast ohne Proben in der schon vorbereiteten Aufführung mitspielen wird. Es stand die Premiere bevor, und da erkrankte der Schauspieler der Hauptrolle. Und diese Premiere war nicht irgendwelche Bühnenfeier, sondern die „Verschwörung der Kaiserin“. Wetznar debütierte im Lermontow-Theater in der Rolle Nikolai II. Er ging restlos in sie ein. Je besser ein Schurke auf der Bühne dargestellt wird, desto schlechter ist es für die Schurken überhaupt. In diesem Sinn war der russische Selbstherrscher großartig.

In seinen 35 Lebensjahren und 15 Jahren Tätigkeit im Berufsbeater spielte er vierzig Rollen. Doch schien es plötzlich wieder, daß das echte Schaffen erst bevorstehe, daß die Vergangenheit nur das Präludium dazu wäre. Mar Sulimow hatte die Aufführung der „Bolschewiki“ im Plan.

„Ich war nicht zum erstenmal im Mauseum. Fast jedesmal, wenn es mir gelang, nach Moskau zu kommen, ging ich zu Lenin.“

Jetzt über einwand ich ein ganz anderes Gefühl und verstand alles, was geschehen war, ganz anders. Und je tiefer die Treppe hinab führte, desto stärker wurde das Gefühl des Ungewöhnlichen in mir. Mit dem Verstand begriff ich alles. Und dennoch. Es war mir, als durchleuchten mich Röntgenstrahlen und erhellen die dunkelsten Ecken meines Bewußtseins nicht nur, sondern mit einmal, daß man vor ihm sogar unversehens nicht unaufrichtig sein kann. Ich verstand auch plötzlich, daß man über die Revolution als über eine unvollständige Arbeit sprechen muß und daß alles andere im Vergleich mit ihr klein, unscheinbar ist. Daß man über die Revolution wie über eine kolossale unvollständige Arbeit sprechen muß. Und daß ich jede Sekunde daran denken muß, daß hinter meinen Schultern ihre riesige Autorität steht. Im Leben kommt einmal der Augenblick, da man den Menschen etwas zu sagen hat. Wenn man nichts zu sagen hat, so wäre es besser, die Bühne überhaupt nicht zu betreten.“

Mar Sulimow plante die Aufführung der „Bolschewiki“.

„Nun, Roma, spielen wir einen

„einprägen“. In der Berufssprache bedeutet das, daß der Schauspieler fast ohne Proben in der schon vorbereiteten Aufführung mitspielen wird. Es stand die Premiere bevor, und da erkrankte der Schauspieler der Hauptrolle. Und diese Premiere war nicht irgendwelche Bühnenfeier, sondern die „Verschwörung der Kaiserin“. Wetznar debütierte im Lermontow-Theater in der Rolle Nikolai II. Er ging restlos in sie ein. Je besser ein Schurke auf der Bühne dargestellt wird, desto schlechter ist es für die Schurken überhaupt. In diesem Sinn war der russische Selbstherrscher großartig.

In seinen 35 Lebensjahren und 15 Jahren Tätigkeit im Berufsbeater spielte er vierzig Rollen. Doch schien es plötzlich wieder, daß das echte Schaffen erst bevorstehe, daß die Vergangenheit nur das Präludium dazu wäre. Mar Sulimow hatte die Aufführung der „Bolschewiki“ im Plan.

„Ich war nicht zum erstenmal im Mauseum. Fast jedesmal, wenn es mir gelang, nach Moskau zu kommen, ging ich zu Lenin.“

Jetzt über einwand ich ein ganz anderes Gefühl und verstand alles, was geschehen war, ganz anders. Und je tiefer die Treppe hinab führte, desto stärker wurde das Gefühl des Ungewöhnlichen in mir. Mit dem Verstand begriff ich alles. Und dennoch. Es war mir, als durchleuchten mich Röntgenstrahlen und erhellen die dunkelsten Ecken meines Bewußtseins nicht nur, sondern mit einmal, daß man vor ihm sogar unversehens nicht unaufrichtig sein kann. Ich verstand auch plötzlich, daß man über die Revolution als über eine unvollständige Arbeit sprechen muß und daß alles andere im Vergleich mit ihr klein, unscheinbar ist. Daß man über die Revolution wie über eine kolossale unvollständige Arbeit sprechen muß. Und daß ich jede Sekunde daran denken muß, daß hinter meinen Schultern ihre riesige Autorität steht. Im Leben kommt einmal der Augenblick, da man den Menschen etwas zu sagen hat. Wenn man nichts zu sagen hat, so wäre es besser, die Bühne überhaupt nicht zu betreten.“

Mar Sulimow plante die Aufführung der „Bolschewiki“.

Als er aber die Rolle Lunatscharski nach anderthalb Jahren. Es gibt Schauspieler, deren Empfinden verschiedenartige Schuffe sind. Auch Roman Wetznar spielt sie, obwohl ohne besonderes Vergnügen, jedoch mit eigener Philosophie, sich auf das Gesetzt der Einseitigkeit und des Kampfes der Genesnisse stützend: je mehr der Schurke auf der Bühne einem Schurken ähnelt, desto schlechter für die Schurken insgesamt.

Die 15 Jahre auf der Bühne waren für Wetznar eine mühevollste alltägliche Arbeit. Die Sache ist die, daß Wetznar, im Jargon des Theaters gesprochen, keine „Typenrolle“ ist. Er ist ein Mann von mittlerem Wuchs, mit einem gewöhnlichen Äußeren. Unbekannt, wenn er auf der Straße geht, wird er für einen ganz anderen Mensch ist.

Mit seinem Übergang aus dem Theater der Stadt Gorki ins Alma-Ataer Lermontow-Theater beauftragte er seine schöpferische Rolle. Die Arbeit in einem Kollektiv, das von solch einem anspruchsvollen Regisseur wie Mar Sulimow geleitet wird, in dem solche Meister der Bühne wie Wera Charlawowa, Jewgenij Dioniljew, Juri Pomeranzew, Schirwinja eine hohe Probe. Mar Sulimow leitete Roman Wetznar ein großes Kredit aus. Den Kredit des Vertrauens. Das tut man nur für Menschen, die fähig sind, Wechsel zu bezahlen.

Man ließ Roman Wetznar sofort

„einprägen“. In der Berufssprache bedeutet das, daß der Schauspieler fast ohne Proben in der schon vorbereiteten Aufführung mitspielen wird. Es stand die Premiere bevor, und da erkrankte der Schauspieler der Hauptrolle. Und diese Premiere war nicht irgendwelche Bühnenfeier, sondern die „Verschwörung der Kaiserin“. Wetznar debütierte im Lermontow-Theater in der Rolle Nikolai II. Er ging restlos in sie ein. Je besser ein Schurke auf der Bühne dargestellt wird, desto schlechter ist es für die Schurken überhaupt. In diesem Sinn war der russische Selbstherrscher großartig.

In seinen 35 Lebensjahren und 15 Jahren Tätigkeit im Berufsbeater spielte er vierzig Rollen. Doch schien es plötzlich wieder, daß das echte Schaffen erst bevorstehe, daß die Vergangenheit nur das Präludium dazu wäre. Mar Sulimow hatte die Aufführung der „Bolschewiki“ im Plan.

„Ich war nicht zum erstenmal im Mauseum. Fast jedesmal, wenn es mir gelang, nach Moskau zu kommen, ging ich zu Lenin.“

Jetzt über einwand ich ein ganz anderes Gefühl und verstand alles, was geschehen war, ganz anders. Und je tiefer die Treppe hinab führte, desto stärker wurde das Gefühl des Ungewöhnlichen in mir. Mit dem Verstand begriff ich alles. Und dennoch. Es war mir, als durchleuchten mich Röntgenstrahlen und erhellen die dunkelsten Ecken meines Bewußtseins nicht nur, sondern mit einmal, daß man vor ihm sogar unversehens nicht unaufrichtig sein kann. Ich verstand auch plötzlich, daß man über die Revolution als über eine unvollständige Arbeit sprechen muß und daß alles andere im Vergleich mit ihr klein, unscheinbar ist. Daß man über die Revolution wie über eine kolossale unvollständige Arbeit sprechen muß. Und daß ich jede Sekunde daran denken muß, daß hinter meinen Schultern ihre riesige Autorität steht. Im Leben kommt einmal der Augenblick, da man den Menschen etwas zu sagen hat. Wenn man nichts zu sagen hat, so wäre es besser, die Bühne überhaupt nicht zu betreten.“

Mar Sulimow plante die Aufführung der „Bolschewiki“.

„Nun, Roma, spielen wir einen

„einprägen“. In der Berufssprache bedeutet das, daß der Schauspieler fast ohne Proben in der schon vorbereiteten Aufführung mitspielen wird. Es stand die Premiere bevor, und da erkrankte der Schauspieler der Hauptrolle. Und diese Premiere war nicht irgendwelche Bühnenfeier, sondern die „Verschwörung der Kaiserin“. Wetznar debütierte im Lermontow-Theater in der Rolle Nikolai II. Er ging restlos in sie ein. Je besser ein Schurke auf der Bühne dargestellt wird, desto schlechter ist es für die Schurken überhaupt. In diesem Sinn war der russische Selbstherrscher großartig.

In seinen 35 Lebensjahren und 15 Jahren Tätigkeit im Berufsbeater spielte er vierzig Rollen. Doch schien es plötzlich wieder, daß das echte Schaffen erst bevorstehe, daß die Vergangenheit nur das Präludium dazu wäre. Mar Sulimow hatte die Aufführung der „Bolschewiki“ im Plan.

„Ich war nicht zum erstenmal im Mauseum. Fast jedesmal, wenn es mir gelang, nach Moskau zu kommen, ging ich zu Lenin.“

Jetzt über einwand ich ein ganz anderes Gefühl und verstand alles, was geschehen war, ganz anders. Und je tiefer die Treppe hinab führte, desto stärker wurde das Gefühl des Ungewöhnlichen in mir. Mit dem Verstand begriff ich alles. Und dennoch. Es war mir, als durchleuchten mich Röntgenstrahlen und erhellen die dunkelsten Ecken meines Bewußtseins nicht nur, sondern mit einmal, daß man vor ihm sogar unversehens nicht unaufrichtig sein kann. Ich verstand auch plötzlich, daß man über die Revolution als über eine unvollständige Arbeit sprechen muß und daß alles andere im Vergleich mit ihr klein, unscheinbar ist. Daß man über die Revolution wie über eine kolossale unvollständige Arbeit sprechen muß. Und daß ich jede Sekunde daran denken muß, daß hinter meinen Schultern ihre riesige Autorität steht. Im Leben kommt einmal der Augenblick, da man den Menschen etwas zu sagen hat. Wenn man nichts zu sagen hat, so wäre es besser, die Bühne überhaupt nicht zu betreten.“

Mar Sulimow plante die Aufführung der „Bolschewiki“.

„Nun, Roma, spielen wir einen

„einprägen“. In der Berufssprache bedeutet das, daß der Schauspieler fast ohne Proben in der schon vorbereiteten Aufführung mitspielen wird. Es stand die Premiere bevor, und da erkrankte der Schauspieler der Hauptrolle. Und diese Premiere war nicht irgendwelche Bühnenfeier, sondern die „Verschwörung der Kaiserin“. Wetznar debütierte im Lermontow-Theater in der Rolle Nikolai II. Er ging restlos in sie ein. Je besser ein Schurke auf der Bühne dargestellt wird, desto schlechter ist es für die Schurken überhaupt. In diesem Sinn war der russische Selbstherrscher großartig.

In seinen 35 Lebensjahren und 15 Jahren Tätigkeit im Berufsbeater spielte er vierzig Rollen. Doch schien es plötzlich wieder, daß das echte Schaffen erst bevorstehe, daß die Vergangenheit nur das Präludium dazu wäre. Mar Sulimow hatte die Aufführung der „Bolschewiki“ im Plan.

„Ich war nicht zum erstenmal im Mauseum. Fast jedesmal, wenn es mir gelang, nach Moskau zu kommen, ging ich zu Lenin.“

Propaganda des ökonomischen Wissens

Vom Plenum des Vorstands der Republikgesellschaft „Snanije“

In Alma-Ata hat das VI. Plenum des Vorstands der Republikgesellschaft „Snanije“ stattgefunden, das von ihrem Vorsitzenden Professor A. B. Tursunbajew eröffnet wurde. Das Plenum erörterte das Referat „Über den Stand und die Maßnahmen zur Verbesserung der Propaganda des ökonomischen Wissens und der fortschrittlichen Produktionserfahrungen“ des stellvertretenden Vorsitzenden des Vorstands, Vorsitzenden des wissenschaftlich-technischen Rates für Propagierung des ökonomischen Wissens N. I. Ponomarenko.

Sich zum XXIV. Parteitag der KPdSU vorbereitend, ziehen die Organisationen der Gesellschaft „Snanije“ das Fazit ihrer Tätigkeit und entfallen noch breiter die Propaganda des Wissens unter den Werktätigen, treffen Maßnahmen zur weiteren Vervollkommnung der Propagandaarbeit, zu Erhöhung ihrer ideologischen und wissenschaftlichen Niveaus. Es wurde die Thematik der Vorlesungen zur Propagierung der Ergebnisse des Planjahres erarbeitet, man organisiert Auftritte der Betriebsleiter, Fachleute und Bestarbeiter unter der Devise „Von Parteitag zu Parteitag“.

Zwecks breiter Propaganda des ökonomischen Wissens und der fortgeschrittenen Produktionserfahrungen nutzen die Organisationen der Gesellschaft Vorlesungszyklen, Volkstumverstanen, ständig funktionierende Seminare, theoretische Konferenzen, ökonomische Schulen, Treffen mit Gelehrten und Produktionsneuerern aus. Große Aufmerksamkeit wird den Fragen der sozialen und ökonomischen Folgen der wissenschaftlich-technischen Revolution, der Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion, der Erhöhung ihrer ökonomischen Effektivität und der ökonomischen Reformen geschenkt. In neun Monaten des laufenden Jahres wurden über 50 000 Vorlesungen in Politoikonomie, über die Ökonomie der Industrie, des Transports, des Bauwesens und der Landwirtschaft gehalten. Über 34 000 Vorlesungen waren den Erfahrungen der Bestarbeiter der Industrie und der Landwirtschaft gewidmet.

Das Plenum erörterte auch die Referate der Vorsitzenden der Territorialer Stadt- und der Territorialer Rayonorganisationen der Gesellschaft „Snanije“ L. A. Perpelizin und A. Keshebajew, des Vorsitzenden der Kommission für die Propaganda des Wissens unter der Jugend der Gesellschaft „Snanije“, des Doktors der Philosophie D. K. Kachibekow über den Stand und die Maßnahmen zur Verbesserung der Propaganda des Wissens unter der Jugend.

(KasTAG)



Die Bibliothekarin und Deputierte des Dorfsowjets Marta Neubauer aus dem Thälmann-Kolchos, Gebiet Tschimkent, ist eine der besten Bibliothekare des Gebiets.

biets. Unlängst machte sie in Tschimkent einen Lehrgang für Bibliothekare durch. UNSER BILD: Marta Neubauer Foto: N. Wirt

Woche der Kasachstaner Poesie abgeschlossen

Eine Gruppe Literaturschaffender aus Alma-Ata besuchte am jüngsten Freitag das Werk „Zelinogradsmasch“, wo sie von den Arbeitern, Angestellten, Ingenieuren und Technikern warm empfangen wurde. Gennadi Wassiljewitsch Sokolow, der Sekretär des Parteikomitees des Werkes, eröffnete das Treffen. Der Sekretär des Vorstands des Schriftstellerverbands Duban Muldagalijew sprach über die Zusammenarbeit der Literaturschaffenden und der Arbeiter der Werke und der Fabriken und brachte seine Genauweise darüber zum Ausdruck, daß auch in Zelinograd ein solch ausschlußreiches Treffen stattfindet. Der Direktor des Werkes P. T. Galenko erzählte über das

Werk, welche Ergebnisse es produziert über die Verbindung des Werks mit den sozialistischen Ländern, über die Menschen und die Perspektiven des Werkes.

Die Dichter Fjodor Morzun und Tuleu Schachanow trafen ihre Gedichte vor.

Am Abend desselben Tages trafen sich die Literaten mit den Studenten der Zelinograd Landwirtschaftlichen Hochschule. Das war ein wahres Fest der Studentenjugend. Ihre Erregung übertrug sich auch den Dichtern. Leonid Skalkowski, Gali Ormow, Gafu Karibekow, Dihan Abilew rezitierten eigene Gedichte.

Am Sonnabend gastierten die Literaturschaffenden in Atbasar. Im

Kulturpalast der Eisenbahner, wo das Treffen der Einwohner von Atbasar mit den Literaturschaffenden stattfand, hatten sich viele Menschen versammelt.

Die Schriftsteller sind nach Alma-Ata heimgekehrt. Ihre Treffen mit den Neulanderschülern haben ihnen frische schöpferische Kräfte, denn die Neulanderschüler sind nicht nur ihre Leser, sondern auch Helden ihrer Werke. Hier schöpfen die Literaten viel interessanten Stoff für neue Werke. Die Fahrt in das Neulandgebiet, betonten die Gäste, war nützlich und fruchtbringend.

W. SPRENGER
Zelinograd

ZU EHREN LUDWIG VAN BEETHOVENS

Abendveranstaltung

Eine durch musikalische Darbietungen illustrierte Vorlesung, gewidmet dem 200. Geburtstag Ludwigs van Beethovens, fand in der Alma-Ataer Partehochschule statt. Man hörte sich mit großem Interesse die inhaltsreiche Vorlesung über das Leben und Schaffen des hervorragenden deutschen Komponisten an, mit welcher der Musikwissenschaftler Wenjamin Grünberg auftrat. Seine Vorlesung wur-

de durch die Darbietung der Musikanten der Kasachischen Staats-sympharmonie Wladimir Babadschan Abram Lewental und Juri Gussow illustriert. Die Solistin Galina Nikiforowa sang einige Lieder Beethovens vor.

Abschiedend wurde der Film „Appassionata“ vorgeführt.

Alma-Ata G. SCHULZ

Neue Briefmarke

MOSKAU. (TASS). Anlässlich des 200. Geburtstags von Beethoven hat das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der UdSSR eine Jubiläumsbriefmarke herausgegeben. Die Briefmarke trägt das Bild des großen Komponisten und einen Notenzug — die ersten Takte der Klaviersonate „Appassionata“. Der Holzschnitt stammt vom Maler Anatoli Kalaschnikow.

Alma-Ata G. SCHULZ

Gastspiel abgelehnt

Im Dezember sollte der sowjetische Geiger David Oistrach zu Gastspielen nach Spanien reisen. Als er vom Schandgericht in Burgos hörte, hat er sein Vorhaben aufgegeben.

„Ich erwartete vieles von meiner Spanien-Reise“, erklärte David Oistrach. „Ich interessierte mich schon immer sehr für dieses Land, für die Kunst seines Volkes, für seine reiche musikalische Kultur. Einmal bin ich dort bereits gewesen, und der geplanten Reise nach Madrid, San Sebastian und Barcelona

sah ich mit Interesse entgegen. Ich mußte leider auf die Gastspielreise verzichten. Ich kann nicht in Spanien auftreten, während dort in der ganzen Welt ein Student ein Prozeß gemacht wird, von denen 6 Angeklagte die Todesstrafe droht. Mit dem Verzicht auf die Reise schließe ich mich den Tausenden und aber Tausenden Menschen in der ganzen Welt an, die gegen den Gewaltakt an den 10 Basken, gegen die Willkür der Behörden protestieren.“ (TASS)

Elektroenergie und die Umgestaltung der Landwirtschaft

In den 53 Jahren des Bestehens des Sowjetlandes haben wir auf dem Gebiet der Elektrifizierung des Landes große Erfolge aufzuweisen. Sie schufen die nötigen Bedingungen zur Entwicklung unserer ganzen sozialistischen Ökonomie, darunter auch der Landwirtschaft.

In der Landwirtschaft der Gebiete Nordkasachstan, Kokschetau und Zelinograd arbeiten in diesem Jahr fast 95 000 Elektromotoren mit einer Gesamtkapazität von 466 863 Kilowatt und leuchten über 1 403 000 Glühlampen. Allein im Gebiet Nordkasachstan gibt es 12 Kolchose, in denen 1 518 Elektromotoren mit einer Gesamtkapazität von 7 549 Kilowatt und 97 Sowchose mit 30 825 Elektromotoren mit einer Gesamtkapazität von 148 872 Kilowatt eingesetzt sind.

Der nächste Fünfjahrplan sieht vor, die Elektrifizierung der Sowchose und Kolchose Nordgebiete Kasachstans im Jahre 1973 abzuschließen. Es steht bevor, jährlich etwa 600-650 Kilometer Stromleitungen mit einer Spannung von 35 Kilovolt und 3 500 - 4 000 Kilometer mit 0,4 - 10 Kilovoltspannung zu bauen.

Wenn die Elektroenergie vor der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution in der Landwirtschaft praktisch nicht angewandt wurde, so hat sie jetzt auf den Farmen, Feldern, im Haushalt weitgehende Anwendung gefunden. Sie hat im Leben der Landbewohner festen Fuß gefasst. Hilft ihnen, die Arbeitsproduktivität zu heben, die Selbstkosten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse herabzusetzen, das Leben zu erleichtern.

An das staatliche Energiesystem sind 518 Sowchose und Kolchose und 57 andere landwirtschaftliche Verbraucher angeschlossen.

Wir erhalten immer öfter Briefe mit der Bitte, den Bau von Verteilungsspeisen zu erweitern, die Kapazitäten der sich in Betrieb befindenden Umspannwerke zu vergrößern. Das steht in direkter Beziehung damit, daß die Sowchose und Kolchose wie auch alle anderen Betriebe immer mehr Elektrizitätsverbraucher aufstellen, um die Arbeitsproduktivität zu heben und selbst die Arbeit zu erleichtern.

In den Jahren der Sowjetmacht hat die Elektrifizierung der Landwirtschaft einen großen Vorrückgeleitet: vom Bau kleiner Elektrizitätswerke in den Kolchose und Sowchosen, die keine Elektroenergie und in begrenzter Menge produzieren, bis zur Anschließung an die staatlichen Energiesysteme mit billigem Strom. Auf Grundlage der angewachsenen Kapazitäten der Elektrizitätssysteme verläuft die weitgehende Entwicklung der Elektrifizierung auf dem Lande, geschieht die technische Umrüstung aller technologischen Prozesse in der Landwirtschaft.

Bei der Elektrifizierung der Produktionsprozesse senkt sich der Arbeitsaufwand im Vergleich zur manuellen und Pferdarbeit: beim Maschinenmelken der Kühe um 67 Prozent, bei der Futtermittelverteilung um 95 Prozent, bei der Wasserversorgung der Farmen um 96 Prozent, bei der Getreideaufbereitung um 35 Prozent, bei der Bewässerung des Feldes um 30 Prozent; in den Geflügelgroßfarmen um mehr als 70 Prozent usw. Außerdem senken sich in den elektrifizierten Wirtschaften bedeutend die Betriebskosten.

Am 22. Dezember begehen die Energetiker ihren Feiertag - den 50. Jahrestag des GOELRO, dem sie mit guten Erfolgen entgegengehen. Von den 1 734 Dörfern der drei Gebiete sind 1 453 vollständig elektrifiziert. Die Elektrifizierung hat in allen Prozessen des Feldbaus und der Viehzucht festen Fuß gefaßt. Groß ist die Energieausstattung der Sowchose „Gorodezki“, „Beresowski“, „Kuibyschew“, „Nowonikolski“, „Molodioschny“, „Tschistowski“, „Ljaukowski“ des Gebiets Nordkasachstan, der Sowchose „Krowiski“,

50 Jahre GOELRO

„Puchalski“, „Bostandyki“ des Gebiets Kokschetau und der Sowchose „Ischewski“, „Akmolinski“, „Krow“, „Oktjabr“, „Rasswet“ des Gebiets Zelinograd. Die durchgängige Elektrifizierung dieser Wirtschaften ermöglichte es, alle arbeitsaufwendigen Prozesse zu mechanisieren.

Sig zu entwickeln. Diese Ungleichmäßigkeit ist auch heute noch zu verspüren, da noch nicht allen Wirtschaften vom staatlichen Stromnetz Elektroenergie verabfolgt wird.

Man kann sich in unserer Zeit die Landwirtschaft ohne Elektroenergie nicht mehr vorstellen. Besonders weitgehend wird sie in der Viehzucht angewandt. Auf den Viehfarmen sind Aggregate eingesetzt, die das Futter zubereiten, es verteilen, die Wasserversorgung bewerkstelligen, das Melken verrichten und den Mist entfernen. Allein im Sowchos „Gorodezki“, Gebiet Nordkasachstan arbeiten 699 Elektromotoren mit einer Gesamtkapazität von 2 928 Kilowatt, im Sowchos „Nowonikolski“ desselben Gebiets sind 853 Motoren mit einer Kapazität von 4 186 Kilowatt, im Sowchos „Tschistowski“ - 728 Elektromotoren mit einer Gesamtstärke von 3 730 Kilowatt eingesetzt. Analogische Beispiele gibt es auch in anderen Gebieten.

Die Selbstkosten einer Kilowattstunde Elektroenergie, die von einem Diesellagregat erzeugt wird, kostet 4 bis 8,5 Kopeken, während die von staatlichen Energiesystem mit Strom gespeist werden, nur auf eine Kopeke zu stehen kommt.

Es ist hervorzuheben, daß das System „Zelinograd“ gegenwärtig mit sechs Energiesystemen des Landes verbunden ist - mit „Tscheljabergener“, „Kustanaischener“, „Pawlodarer“, „Altaiener“, „Omskener“ und „Karatagener“.

Die Verbraucher Zelinograds können ihren Defizit an Elektroenergie durch „Pawlodarer“, „Karatagener“, „Tscheljabergener“ und durch das Petropawlowsker Wärmekraftwerk 2 decken. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo man in Zelinograd das Wärmekraftwerk 2 bauen wird. Es wird eine Gesamtkapazität von 260 Megawatt haben; Gegenwärtig wird der Entwurf-Kostenanschlag erarbeitet. Der Bau des Wärmekraftwerks soll 1972 begonnen werden.

In den Reparaturwerkstätten der Sowchose und Kolchose arbeiten fast ununterbrochen die Elektromotoren der Bohrmaschinen, der Fräs- und Drehbänke. Bald hier, bald dort flammen elektrische Sonnen auf - das sind die Elektroschweißer, die bei den Oberholungsarbeiten beschäftigt sind. Man rüstet eben schon jetzt allerorts zum Frühjahr.

Vor 5-10 Jahren hatten noch viele Wirtschaften ihre eigene Dieselaggregate, die voneinander abgeändert funktionierten. So kam es, daß einzelne Wirtschaften übrige Elektroenergie besaßen, andere hingegen gar keine. Das hinderte die Wirtschaften, sich gleichmä-

Allein dieses Beispiel spricht davon, daß die Partei und Regierung weitere Maßnahmen zur Vergrößerung der elektrischen Energiequellen ergreifen, um die immer anspruchsvoller werdenden Konsumenten, darunter auch die der landwirtschaftlichen Produktion, zugänglich mit Elektroenergie zu versorgen.

V. SPECHT, Ingenieur

Zelinograd



Die Laborantin der Baumwollannahmestelle von Taschkulak, Gebiet Tschimkent, Emma Rommel trägt viel dazu bei, das den Baumwollbearbeitungsfabriken nur ausgezeichnete Rohstoffe geliefert wird. Für vorbildliche Arbeit auf diesem verantwortlichen Posten wird sie wiederholt mit Ehrenurkunden ausgezeichnet.

Hier wird gut gefüttert

Jeden Morgen macht der Farmleiter der dritten Abteilung des Sowchos „Sosnowski“ Albert Güller einen Rundgang durch die Rinderställe. Überall geht die Arbeit flott voran. Er kann zufrieden sein. In den Verschlüssen steht gut gefüttertes Vieh, und es ist auch keine Gefahr, daß es im Winter abmagern wird. Haben doch die Arbeiter der dritten Abteilung, die von dem erfahrenen Landwirt Johann Hergert geleitet wird, tüchtig vorgearbeitet, so daß es jetzt in Genüge Raub-, Saft- und Kraftfutter gibt. Freilich hat das ein Stück Arbeit gekostet.

Nehmen wir als Beispiel die Maiszüchter. Sie hatten schon im Winter keine Ruh. Sie häuften reichlich Schnee an, fuhren Dünger auf die Felder und deckten im Frühjahr die Winterfeuchtigkeit ab. Dann kam noch die Bestellung des Ackers mit erstklassigen Saatgut hinzu. Trotz des regenlosen Sommers war das Resultat überraschend: von jedem der 400 Hektar Maisplantagen brachte man 216 Zentner Grünmais ein. Alexander Wenz und Peter Hildebrandt konnten ihre Mäsemaschinen voll auslasten. Der erste Mähle in kurzer Zeit 25 000 Zentner, der zweite fast 24 000 Zentner Grünmais. Den Rindern fehlt es jetzt in ihren Trögen nicht an Silage.

Nach dem Abschluß der Erntearbeiten ging der Traktoriist Eduard Penner auf die Farm arbeiten. Hier betreibt er jetzt 85 Stück Jungvieh. Im Sommer aber war er einer der aktivsten in der Futterbeschaffungsbrigade. Wenn die Abteilung jetzt über 25 000 Zentner Grobfutter vorrätig hat, so hat Eduard Penner dazu nicht wenig beigetragen. War er es doch, der zusammen mit Heinrich Fast in achtzehn Tagen mit seinem Verladegregat über 12 000 Zentner Heu und mehr als 10 000 Zentner Stroh auf die Traktorwagen geladen hat.

Dank der guten Futtermittelversorgung können auch die Melkerinnen mit hohen Milchleistungen aufwarten. So z.B. hat Maria Otto in elf Monaten von jeder ihrer sechs Kühe 2 468 Liter Milch gemolken. Das ist ein Betrag, der für die Rinderställe in diesem Jahr laut Plan 4 784 Zentner Milch liefert. In elf Monaten wurden an die staatliche Annahmestelle bereits 7 670 Zentner Milch geliefert. Auch ihren Fleischlieferungsplan hat die Abteilung mit 104 Zentner überboten.

Am Vorabend des XXIV. Parteitages streben die Viehhüter der dritten Abteilung nach bessere Leistungen an.

Anna BERGEN
Gebiet Pawlodar

Entenfleischfabrik

Tschimkent. (KastAG). Der Sowchos „Burschanski“, Rayon Buzskij, begann mit der Organisation einer großen Entenfarm. Die erforderliche Kopfzahl des Entenbestandes wurde schon angeschafft, Stallanlagen für Legentiere werden gebaut, Akklimatisations- und Inkubatoren werden errichtet. Im ersten Jahr des bevorstehenden Planjahres denkt der Sowchos an die Handelsorganisationen und Betrieben der öffentlichen Ernährung des Gebietes zentralen eine Viertel Million Enten zu verkaufen.

Nach dem Beispiel des Kolchos „40 let Oktjabrja“, Rayon Panlow, Gebiet Tadschikistan, werden noch 10 große Entenfleischfabriken in den Wirtschaften Südkasachstans geschaffen, in den Kolchosen „Thalmann“, Rayon Sarjagatsch, „Pobeda“ und „Kommunist“, Rayon Turkestan, in den Sowchosen „Woschod“, „Timurski“ und anderen.

Foto: D. Reinwalder

IN DEN BRUDERLÄNDERN

Wie die Tischler in Zeulenroda an Schaltpulte kamen

Anton Lischka's Wohnung in der Zeulenrodaer Otto-Nuschke-Straße 10 zeigt, daß er sich gut eingerichtet hat. Wir sitzen im Wohnzimmer. An einem Tisch, den Anton Lischka selbst gebaut hat, die Stirnfront des Raumes wird von einer Möbelwand eingenommen. „Unsere Messenmodell“, so erfahren wir in der Schrankwand gutes Geschir, Andenken an Reisen in das befreundete Ausland. Vor allem aber Bücher. „Für etwas anderes ist kaum Platz bei uns“, stöhnt Frau Lischka. Aber das meint sie nicht so. Denn bei ihrem Mann so auch bei ihr: Bücher gehören zu ihrem Leben. Und wenn sie lesen - er gegenwärtig Ignatows „Partisanen“, sie - Noll's „Abenteuer des Werner Holt“ - dann hat der Fernseher bei ihnen Sendeplätze...

Viele saßen damals zu Anton Lischka: reden kannst du ja, es hört sich auch gut an. Aber ob das was wird? Alle dachten nicht so. Da waren die Genossen. Und die aktiven Gewerkschafter. Sie wußten: Die wissenschaftlich-technische Revolution macht auch um Zeulenroda, um das Tischlerhandwerk keinen Bogen. Der V. Parteitag der SED hatte dem VEB Ostthüringer Möbelwerk Zeulenroda die Aufgabe gestellt, ein Beispiel für die Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution zu schaffen. Anton Lischka war dabei, als damals die Möbelwerke berieten und den Beschluß faßten, elf Einzelbetriebe der Möbelindustrie im Raum Zeulenroda-Triebes auf dem Wege der sozialistischen Rationalisierung zu einer Großbetriebseinheit zusammenzufassen.

hört wird“, so lese ich in dem Schreiben, das Walter Ulbricht nach Zeulenroda geschickt hat. Jede Stunde hat ihren Platz im Leben des Anton Lischka. Manchmal will er nicht wahr haben, daß es täglich nur vierundzwanzig sind sollen. Denn die Aufgaben fangen nicht nach den Stunden des Mannes, der sich seit seiner frühen Jugend der Sache der Arbeiterklasse verschrieben hat. Und stets seinen Mann gestanden hat. Damals als junger Sozialist in der Uniform der tschechoslowakischen Armee, der seinen Geburtstag gegen die faschistischen Eindringlinge mit der Waffe verteidigen wollte, damals, als ihn die Gestapo deshalb einsperrte, auch als er dienstverpflichtet nach Zeulenroda kam und hier wiederum zu den illegal kämpfenden Genossen kam, der sie abhört. Er ist älter geworden, mit der Zeit, aber nicht mit. Er ist jung geblieben mit seinem Wahlspruch: Wir sind nicht zur Ruhe, sondern zur Unruhe da. Zur schöpferischen Unruhe, versteht sich. Zu einer Unruhe, die vorwärts drängt. Neues schafft, sich mit dem Erreichten nicht zufriedengibt.

Anton Lischka mußte lernen. Und wie er die modernen Möbelkombi nannt. Denn zwischen einem Hobel und einem 20 Meter großen Agregat, das von einem Schaltpult aus gesteuert wird, sind Unterschiede. Aber nicht nur das. Unwissenheit und Gewohnheit waren (und sind) die schlimmsten Feinde der Rationalisierung. Und Unwissenheit und Gewohnheit ließen manche Gegenstimme laut werden. Denn viele Arbeiter waren verwachsen mit ihrem Hobel, ihren alten Maschinen, mit der bisherigen Arbeitsweise. Die neue Fertigung aber forderte neue Fertigkeiten, neues Wissen. „Kann es nicht beim alten bleiben?“ so fragten manche. „Mein Vater und mein Großvater haben doch auch so Möbel hergestellt.“

„Unmöglich“, sagte Anton Lischka. Und mit ihm die Genossen. Denn die Arbeitsproduktivität ist letzten Endes das Entscheidende. Sie ist das A und O unserer Volkswirtschaft. Das A und O auch unseres Lebens. Mit dem Hobel allein kann man sie nicht steigern. Da müssen Fertigungsstraßen her. Und Serien brauchen wir. Große Serien. Und jedes Werk spezialisiert sich: Das eine wird Furnierwerk, das andere ein Vorstufenwerk, in nur einem erfolgt die Montage. Nur so können wir unsere Produktion steigern.

Anton Lischka's Argumente überzeugten. Und so waren eigentlich alle Mitglieder seiner Brigade in der Oberflächenbehandlung dabei, als sie die alten Maschinen abmontierten und die neuen Anlagen auf die Fundamente stellten. Alles war vorbereitet. Genau durchgerechnet. Und jeder wußte bereits lange vor-



Die Teile aus dieser Schrankwand in der Wohnung Anton Lischka - neben ihm seine Frau - sind durch die moderne Beistratze gelassen. Was man auf der Zeichnung nicht sieht: Hinter allen Türen der Schrankwand befinden sich Bücher.

Zeichnungen: Gerhard Vontra

her, wo er künftig arbeiten, was er künftig machen würde. Jeder, und so packte auch jeder mit an. Wäre es sonst möglich gewesen, daß ein einzelnes Wochenende für die komplexe Umgestaltung eines ganzen Werkes gereicht hätte? Ein einziges Wochenende, wohlgemerkt. Am Freitag wurden um 14 Uhr die alten Maschinen ausgeschaltet. Am Montag wurden bereits die Knöpfe an Schaltpulten bedient.

KEINE MINUTE SOLL

VERLORENGEHEN

Gemeinsam mit Anton Lischka haben wir uns in Zeulenroda Kombinat umgesehen. Wir mußten oft dabei auf ihn warten. Denn im-

mer wieder blieb er bei einem Kollegen stehen. Anton Lischka ist AGI-Vorstand in dem Werk des Kombinat, das die Oberflächen behandelt. Und er genießt Vertrauen. Viele wenden sich an ihn, wenn sie Fragen haben. Er berät jeden, beantwortet ihre Fragen. Ohne überflüssige Worte. Ohne Hast. Ruhig, sachlich, auch Unzulänglichkeiten: „Es geht um höchste Qualität. Wie wir arbeiten, das ist eine Sache unserer Ehre.“

Aufgaben gibt es in Zeulenroda in Hülle und Fülle. Wo gibt es die nicht? Probleme ebenfalls. Schließlich bringt die im vergangenen Jahr erfolgte Kombinatbildung nicht automatisch auch eine höhere Arbeitsproduktivität. Und noch gibt es in Zeulenroda Minuten, die verlorengehen und die sich dann zu Stunden auswachsen. Darüber spricht Anton Lischka auf den Beratungen in diesen Tagen. Und er handelt: „Können unsere hochproduktiven Anlagen nicht auch in den Pausen arbeiten? Wenn wir Springer ausbilden, die sie dann bedienen. Werden wir so nicht effektiver?“

Anton Lischka hat seine Wohnung modern eingerichtet. Und das Kombinat, in dem er arbeitet, hat sich ebenfalls modern eingerichtet. Hat sich? Anton Lischka hat es getan. Und mit ihm die Genossen, die Arbeiter, die informiert über unseren Weg, überzeugt vom „Warum“ sind. Und bei aller neuen Technik haben sie immer an die Menschen gedacht, die die neuen Anlagen und Aggregate bedienen. An die Menschen, die das Maß aller Dinge sind.

Klaus WEISE,
DDR-Korrespondent
der „Freundschaft“

EINGERICHTET

FÜR DIE ZUKUNFT...

Wir sind zu Gast bei dem Tischler Anton Lischka. Er berichtet uns aus seinem Leben. Von seiner Arbeit. Sein Heim ist modern eingerichtet. Sein Betrieb ebenfalls. Eingerichtet für die Zukunft.

FRÜHER HANDWERKER -

WAS SIND SIE HEUTE?

Anton Lischka holt aus einer Mappe ein Schreiben: „Viele Kollegen Eures Industriezweiges haben richtig erkannt, daß die Aufgaben nach denn erfolgreich gelöst werden können, wenn auf dem Wege der sozialistischen Rekonstruktion der Betrieb der Möbelindustrie die Spezialisierung und Kooperation in weitem durchgesetzet und so die Arbeitsproduktivität bedeutend er-



Anton Lischka: „Der Tag müßt 48 Stunden haben, so groß sind die Aufgaben, die vor uns stehen.“

höht wird“, so lese ich in dem Schreiben, das Walter Ulbricht nach Zeulenroda geschickt hat. Jede Stunde hat ihren Platz im Leben des Anton Lischka. Manchmal will er nicht wahr haben, daß es täglich nur vierundzwanzig sind sollen. Denn die Aufgaben fangen nicht nach den Stunden des Mannes, der sich seit seiner frühen Jugend der Sache der Arbeiterklasse verschrieben hat. Und stets seinen Mann gestanden hat. Damals als junger Sozialist in der Uniform der tschechoslowakischen Armee, der seinen Geburtstag gegen die faschistischen Eindringlinge mit der Waffe verteidigen wollte, damals, als ihn die Gestapo deshalb einsperrte, auch als er dienstverpflichtet nach Zeulenroda kam und hier wiederum zu den illegal kämpfenden Genossen kam, der sie abhört. Er ist älter geworden, mit der Zeit, aber nicht mit. Er ist jung geblieben mit seinem Wahlspruch: Wir sind nicht zur Ruhe, sondern zur Unruhe da. Zur schöpferischen Unruhe, versteht sich. Zu einer Unruhe, die vorwärts drängt. Neues schafft, sich mit dem Erreichten nicht zufriedengibt.

Tischler stehen an den modernen Anlagen und Agregaten. Tischler, die einst einen Hobel in der Hand hatten. Und die auch heute natürlich noch mit dem Hobel umgehen können. Die aber heute an Schaltpulten stehen. Handwerker waren sie - heute sind sie Möbel-facharbeiter. Mit ihren Leistungen sind sie lebender Beweis für die Richtigkeit der Voraussage von Friedrich Engels in seinen „Grundsätzen des Kommunismus“: „Die gemeinsame und planmäßige von der ganzen Gesellschaft betriebene Industrie setzt vollkommene Menschen voraus, deren Anlagen nach allen Seiten hin entwickelt sind, die imstande sind, das gesamte System der Produktion zu überschauen.“

DER MENSCH

IST DAS MASS

ALLER DINGE

In der Schrankwand Anton Lischka hat Bert Brecht einen Ehrenplatz. Vergibt nicht: Mancher ausreißchen stritt Daß hier sitzen könnt und nicht mehr sie. Und nun vergaß auch nicht und kämpft mit, Und lernt das Lernen und verlernt es nie!



Werner Egloff, Alfred Wagner und Otto Kießling (von links nach rechts) - alles gelehrte Tischler. Sie kennen jeden Handgriff. Und können an jedem Arbeitsplatz am Montageband eingesetzt werden.

Verdorrene Stimmung darf nicht sein

Um Einkäufe zu machen, brauchen die Einwohner von Karaganda nicht weit zu gehen oder zu fahren. In vielen Delikatessengeschäften ist man zur fortschrittlichen Handelsmethode — zur Selbstbedienung — übergegangen. Damit wird erzielt, daß das Einkaufsmöglichst wenig Zeit in Anspruch nimmt. Der größte Teil der Verkaufsstellen sind große hell erleuchtete Räume. Die sachkundig ausgeführte Warenauslage in den Schaufenstern erleichtert den Kunden die Auswahl. Immer seltener hört man von den Verkäufern die Worte: „Bedauern sehr, ist nicht vorhanden“, denn Waren und Lebensmittel gibt es hier im Überfluß.

Offt sieht man an den Wänden der Kaufhäuser und Warenhäuser rote Wimpel mit den Worten: „Sie werden von einem Kollektiv der kommunistischen Arbeit bedient“, Hochkulturelle Bedienung zu erdazu, wir werden warten“, bestanden die Kunden auf ihrer Bitte, „wir wollen doch auch etwas zur Auswahl haben.“

„Seht mal, wie klug alle auf einmal geworden sind, da müssen Sie früher aufstehen.“

Der Streit ging weiter, die junge Verkäuferin gab flink einen „belehrenden“ Ratschlag nach dem anderen, man sah es ihr an, daß sie an solche Situationen schon gewöhnt ist. So mancher Kunde gab nach einem Blick auf die Uhr das Schlangengestehen auf.

Die Verkäuferin wollte mir ihren Namen nicht nennen (zufällig war ich auch in diesem Kaufhaus, und konnte den Streit mithören). Sie fühlte sich beleidigt, und als die Leiterin der Abteilung kam, verließ sie weinend ihre Arbeitsstelle. Die Stimmung der Kunden war auch verlorben, und die neugebrachten Spielzeuge freuten sich die wenigsten. Den Namen der Verkäuferin nannte mir die Abteilungsleiterin Nelli Iwanowna Schiwarowa. Es ist Katharina Schwank, die hier das zweite Jahr tätig ist. Hat sie denn nichts von Höflichkeit gelernt? Warum hat sie es vergessen, daß es sie ein Mensch sein vor der Tür. Die Menschen bereiten sich vor, um erfolgreichen Jahr 1970 Abschied zu nehmen.

Die Werktätigen von Karaganda haben den fünfjährigen Plan für zwei Monate früher erfüllt. Die einfachen Kunden, die von Katharina Schwank so „höflich“ bedient wurden, sind Arbeitshelden. In der Vorbereitung zum Neujahrsfest hätte auch die Verwaltung „Gortorg“ einige Maßnahmen treffen sollen. Alle Verkäufer, die Tannenschmuckwaren verkaufen, hätte man rechtzeitig unterweisen sollen, ihre Kunden zu diesem Fest zu gratulieren, vielleicht auch noch andere, auf den ersten Blick nicht möglich bei der Arbeit in Betracht zu ziehen. Die Einwohner von Karaganda, auf deren Heldenstatus unsere Republik stolz ist, sind es wert, daß man ihnen ihre Einkäufe mit einem freundlichen Lächeln einhändigt.

R. SCHMIDTLEIN
Gebiet Karaganda

Die Erzeugung von Nahrungsmitteln ist der wichtigste Industriezweig, der vor allem die Belange und Bedürfnisse des Menschen befriedigt.

Gegenwärtig zählt die Nahrungsmittel-, die Fleisch- und Milchindustrie der UdSSR ungefähr zehntausend Betriebe, die Lebensmittel und den für sie erforderlichen Rohstoff erzeugen.

UNSER BILD: Die Schokoladenfabrik „Rossija“ in Kulbyschew. Zentralschicht der Abteilung für die Vorbehandlung der Kakaobohnen. Natalia Laptewa verfolgt den Prozeß der Verarbeitung.

Foto: APN

In den Bruderländern

Volkskammer der DDR tagte

BERLIN (TASS). Mit der Annahme der Gesetze über den Volkswirtschaftsplan und den Staatshaushaltsplan der DDR für 1971 hat die Sitzung der Volkskammer der DDR ihre Arbeit abgeschlossen. Die Diskussionsredner-Deputierten vermerkten einmütig, daß der Volkswirtschaftsplan für 1971 von entscheidender Bedeutung für die Stärkung der DDR ist, die einen festen Platz in der sozialistischen Ländergemeinschaft einnimmt.

Mit einer Mitteilung über den Freundschaftsbesuch der Sowjetuni-

on von seiten der Delegation der Volkskammer trat das Mitglied des Politbüros des ZK der SED, Abgeordneter Ch. Sindermann auf. Ch. Sindermann erzählte den Abgeordneten über das Treffen der Delegationsmitglieder mit dem Generalsekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew und dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR N. V. Podgornyj. Mit langanhaltendem Beifall wurden von den Abgeordneten die von Genossen Sindermann übergebenen warmen Worte vom General-

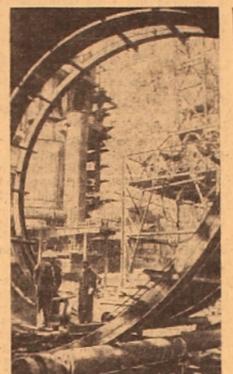
sekretär des ZK der KPdSU L. I. Breschnew und anderen sowjetischen Persönlichkeiten aufgenommen. Der Besuch der UdSSR von seiten der Delegation der Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik, betonte der Abgeordnete Ch. Sindermann, wird zur weiteren Entwicklung und Festigung der Bruderfreundschaft zwischen den Völkern der DDR und der Sowjetunion auf der Grundlage der Prinzipien des Marxismus-Leninismus und des proletarischen Internationalismus beitragen.

Sumpf wird fruchtbar

WARSAU (TASS). In verschiedenen Rayons Polens wurden zwei dem Ausmaß nach riesige Operationen vollendet, die darauf abzielten, die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse zu erweitern und den Viehbestand zu vergrößern.

In der Wojewodschaft Belostok wurde der größte Sumpf des Landes — Wisna — trockengelegt. Etwa 100 000 Hektar fruchtbarer Ländereien wurden der Natur abgerufen.

In der Wojewodschaft Lublin wurde ein Kanal zur Nutzung übergeben, der zwei Flüsse mit einer Länge von 140 Kilometern vereinigt. Er verbessert grundsätzlich die Verhältnisse für die Landwirtschaft auf einer Fläche von etwa 500 000 Hektar. Das komplizierte System der Bewässerungsanlagen wird es ermöglichen, den Ernteertrag von Getreide bis auf 22 Zentner und von Kartoffeln bis auf 190 Zentner je Hektar zu vergrößern. Auch die Futterproduktion wird anwachsen, was neue Möglichkeiten zur weiteren Entwicklung der Viehzucht in der Wojewodschaft Lublin schaffen wird.



UNSER BILD: Auf der Baustelle des dritten Hochotens des K.-Gottwald-Eisenhüttenwerkes in Ostrawa geführt. Bis zum Juni 1971 soll er vollendet werden. Dieses Kombinat ist ein mächtiger Betrieb und einer der Hauptstahlproduzenten in der Republik. In seinen Hallen werden jährlich über 2 000 000 Tonnen Stahl geschmolzen.

Foto: CTK-TASS

Wettbewerb dauert an

BUDAPEST (TASS). Begeisterung von den Beschlüssen des X. Parteitags der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei trat die Werktätigen eines der größten Betriebe des Landes, des Budapesters Werks „Ganz-Mawag“, eine neue Arbeitswacht an.

Zusätzliche Arbeitsverpflichtungen haben auch die Werktätigen des Borschodsker Kraftwerks, des Budapesters Werks für Arzneipräparate und Lebensmittelkonzentrate, des chemischen Betriebs „Reanal“ übernommen.

In den neuen Verpflichtungen der Werktätigen finden die Beschlüsse des X. Parteitags der USAP, die auf den endgültigen Aufbau des Sozialismus in Ungarn gerichtet sind, ihren Ausdruck.

Außenhandel vergrößert sich

ULAN-BATOR (TASS). Im Ergebnis der unentwegten Entwicklung der sozialistischen Ökonomik der UdSSR hat sich der Außenhandel der Republik in einen großen Zweig der Volkswirtschaft verwandelt. Dazu trug in vielem Maße die Regierung der Mongolischen Volksrepublik vor 40 Jahren, am 12. Dezember 1930, eingeführte Außenhandelsmonopol bei.

Bis zur Entstehung des sozialistischen Weltsystems hatte die Mongolei nur mit der Sowjetunion Außenhandelsbeziehungen. Auch heute ist die UdSSR unser Hauptauslandshandelspartner, sagte der Minister für Außenhandel der MVR J. Otschir in einer Unterredung mit einem TASS-Korrespondenten. 80 Prozent des Außenhandelsumsatzes der MVR fallen der UdSSR zu. Die

Erfolge der Fischer

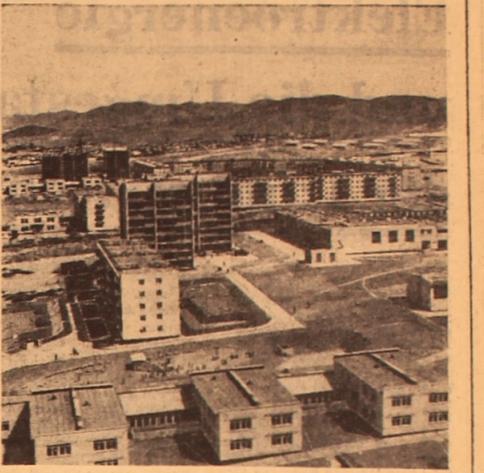
SOFIA (TASS). Die bulgarische Fischflotte kennt man gegenwärtig im Atlantik, im Schwarzen und im Mitteländischen Meer angetrieben. Und aus allen Punkten, wo sich bulgarische Fischdampfer befinden, treffen in Varna und Burgas Meldungen über reichen Fang der Fischer ein.

In den Gewässern des Atlantischen Ozeans fischt das Kollektiv des modernsten bulgarischen Ozeantrawlers „Zigonia“, ungeschädelt der schweren Verhältnisse ist es der Bemannung gelungen, etwa 3 000 Tonnen Fische zu fangen und sie in gefrorenem Zustand den in diesem Rayon befindlichen schwimmenden Lagern abzuliefern.

Die bulgarische Fischflotte entwickelt sich fortwährend. Die modernen Trawler, die schnellen Küchlschiffe, füllen ihren Bestand auf.

antrawlers „Zigonia“, ungeschädelt der schweren Verhältnisse ist es der Bemannung gelungen, etwa 3 000 Tonnen Fische zu fangen und sie in gefrorenem Zustand den in diesem Rayon befindlichen schwimmenden Lagern abzuliefern.

Die bulgarische Fischflotte entwickelt sich fortwährend. Die modernen Trawler, die schnellen Küchlschiffe, füllen ihren Bestand auf.



Auf diesem Bild sehen wir die neuen Wohnkomplexe des 12. Mikrorayons von Ulan-Bator. Neben den Wohnhäusern haben die sowjetischen Bauleute Gebäude der Schulen, Polikliniken, Handelszentren, Kindertagesstätten und Dienstleistungsbetriebe errichtet.

Foto: TASS

Vorfristige Planerfüllung

PRAG (TASS). Aus allen Ecken der sozialistischen Tschechoslowakei treffen Nachrichten über die Erfolge der Arbeitskollektive der Republik ein.

Im gesamtstaatlichen Wettbewerb um die vorfristige Erfüllung der Jahresproduktionspläne zu Ehren des 25. Jahrestags der Befreiung der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee am des 50. Jahrestags der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei sind die Kumpel voran. Die Grube „Grenzwahe“ im

Sokolover Kohlenbecken hat ihren Plan vorfristig erfüllt. Bis Jahresende wollen die Kumpel zusätzlich noch 330 000 Tonnen Kohle an den Staat liefern. Fast drei Wochen vor der Frist haben die Gruben „Klement Gottwald“ in Teplice, „Tschechoslowakische Volkswater“ und eine Reihe anderer die Jahrespläne erfüllt.

Auch die Stahlwerker des Kosicer Ostslawischen Hüttenkombinats haben den Jahresplan erfolgreich erfüllt.

Entwicklung aller Zweige der Volkswirtschaft...

90 Prozent des mongolischen Exports sind mit der Viehzucht verbunden. Im Ausland sind Ledermäntel, Wolle und verschiedene Rauchwaren sehr gefragt. In den letzten Jahren wurde in der Mongolei mit Hilfe der Sowjetunion und anderer sozialistischer Länder eine Reihe neuer Industriebetriebe gebaut. Im Ergebnis exportiert man die Erzeugnisse der Viehzucht meistens in verarbeiteter Form. Mit Hilfe der sozialistischen Bruderländer wurden auch solche große Betriebe, wie das Schafell-Pelzkombinat in Darachan, die Teppichfabrik in Ulan-Bator und andere gebaut. Wir, sagte Genosse Otschir, legen auch große Hoffnungen auf die Vergrößerung unserer Exportmöglichkeiten auf Kosten der Erzeugnisse der Bergbaubetriebe.

Beste Sportlerin der Welt

Die jüngste in der gesamten Sportgeschichte absolute Weltmeisterin im Turnen, die 18jährige Studentin aus Grotyn Ludmilla Turischewa ist als weltbeste Sportlerin des Jahres 1970 benannt worden.

So lautet das Ergebnis der traditionellen Befragung der TASS-Sportredaktion, an der Sportkommentatoren der Nachrichtengeneratoren Europas, Amerikas und Asiens teilnahmen. Diese Befragung wurde zum fünften Mal durchgeführt. Bisher wurden als beste Irene Kirschenstein aus Polen (zweimal), die Amerikanerin Debbie Meyer und Nadeshda Tschishowa aus Leningrad bezeichnet.

SPORT

Im Oktober 1970 gewann Ludmilla Turischewa bei den Weltmeisterschaften in Ljubljana nicht nur die große Goldmedaille im Mehrkampf, sondern erhielt auch die höchsten Auszeichnungen für den Sieg im Freistilturnen sowie für den Mannschaftsieg der UdSSR-Auswahl.

Sie buchte 88 Punkte. Die Sportkommentatoren der vier Nachrichtengeneratoren gaben Ludmilla je 10 Punkte und sicherten ihr damit den 1. Platz.

Bei der Befragung wurden die Namen von 47 Sportlerinnen genannt. (TASS).

Einst und Jetzt der ersten Eisbahn

Vor kurzem öffnete die „Dynamo“-Eisbahn in Petropawlowsk für die Liebhaber des Eissports ihre Pforten. Aber bei weitem nicht jeder von diesen Jungen und Mädchen, die so lebhaft auf dem blauen Eis gleiten, kennt die Vergangenheit dieser Eisbahn. Jedenfalls ist das die erste Eisbahn in unserer Republik, und gerade hier beginnt die Geschichte des Eissports in Kasachstan. 1937 wurden auf diesem Stadion die ersten Meisterschaften Kasachstans ausgetragen. Die Eisschneeläufer von Petropawlowsk trugen im Laufe ihrer Jahre den Sieg davon.

Der erste Meister unter der Jugend war in den Nachkriegsjahren P. G. Markow, der Republikmeister der heutigen Direktion des Stadions. Schon viele Jahre ist er ständiger Vorsitzender des Sportvereins „Dynamo“.

Leider schenkt man in Petropawlowsk der Entwicklung dieser interessanten Sportart keine nötige Aufmerksamkeit. Wenn die Nordkasachstaner Sportler im Jahre 1965 in der Alkassachstanischen Spartakiade den 2. Platz belegen konnten, so geschah das dank den Bemühungen des Trainers Ch. D. Mursamuchamedow und den begabten Schlittschuhläufern W. Tomakowa, W. Bondarenko und E. Nekrasowa. Jetzt erkämpfen sie nur den 5. Platz.

Man schenkte wenig Aufmerksamkeit der Heranbildung junger Eisschneeläufer. Nur dank dem Enthusiasmus und der großen Liebe der Veteranen zum Eissport sind die guten Traditionen erhalten.

Aber die Sportliebhaber geben die Hoffnung nicht auf, in der Elite der Eisschneeläufer Kasachstans auch unsere Landsleute zu sehen.

Natalia SHILZOWA, Studentin
Petropawlowsk

REDAKTIONSKOLLEGIUM

ÄRZTLICHE RATSCHLÄGE

Vorsicht: Arzneimittel!

Der Arzneimittelverbrauch hat in den letzten Jahren in beständiger Weise zugenommen. Besonders bedenklich stimmt uns die Tatsache, daß viele Menschen über ihre „Pillenkonsum“ und die mit unbedachter Arzneimittelnahme verbundenen Gefahren zu wenig nachdenken. Über die heftigen Wirkungen und die möglichen Schädigungen durch Medikamente ist nur der Arzt umfassend informiert.

Leider sind gegenwärtig recht oft Schädigungen durch sinnwidrige Einnahme von Medikamenten zu beobachten. Die Ursachen liegen teils in der ungenügenden oder fehlenden Kenntnis über den Zweck des Arzneimittels, teils in einer falschen Einnahmeweise. Vor allem bestehen im Hinblick auf die richtige Dosierung oft Unklarheiten, oder es kommt zu einer grundsätzlichen falschen Einnahme. Gerade von älteren Menschen wird die vom Arzt empfohlene Verordnungsweise, die meist vom Apotheker extra auf der Packung vermerkt wird (wenn sie nicht aufgedruckt ist), einfach vergessen und die erwähnten Hinweise nicht beachtet. Hellen kann nur die erhöhte Aufmerksamkeit des Kranken, unterstützt durch Arzt, Krankenschwester und vor allem die Angehörigen und Freunde des Patienten. Er muß dazu veranlaßt werden, sich vor jeder Arzneimittelnahme davon zu überzeugen, daß er die richtige Schachtel oder Flasche in der Hand hält und stets nur die verordnete Menge einnimmt.

Bleiben einmal nach überstandener Krankheit Tabletten, Tropfen,

Salben oder Ähnliches übrig, dürfen sie nicht in den eigenen Medizinschrank wandern, sondern es muß mit dem Arzt oder der Krankenschwester über ihre weitere Verwendung oder Vernichtung beraten werden. Damit vermeidet man, daß man zu einem späteren Zeitpunkt die inzwischen vielleicht verordneten Medikamente noch anwendet.

Viele Patienten empfinden erfahrungsgemäß auch ein Arzneimittel, das ihnen bei einer bestimmten Erkrankung geholfen hat, ihren Bekannten und Verwandten gern weiter. Sie entdecken Ähnlichkeiten und übereinstimmungen im Krankheitsbild und rechtigern damit ihre Empfehlung: „Versuchen Sie doch einmal diese Tabletten“, die haben mir selbsterzeit auch gut getan.“ Da aber bei einzelnen

Menschen der Krankheitsverlauf immer verschieden ist, kann selbst der bestgemeinte Rat eines Nachbarn niemals richtig sein.

Wenn der Arzt ein neues Arzneimittel aufgeschrieben hat, sollten vorher verordnete Arzneimittel nur noch mit seinem Wissen und auf seine ausdrückliche Weisung verwendet werden. Dies gilt auch für die Einnahme verschiedener Präparate, die von gleichzeitig behandelnden Ärzten unterschiedlicher Fachgebiete verordnet wurden, ohne daß die Mediziner voneinander wußten. Es ist für den Patienten auch besser, seinen Arzt vor dem Gebrauch nicht rezeptpflichtiger Arzneimittel zu befragen. Nur so kann die Gefahr von einander verstärkenden Wirkungen verschiedener Arzneimittel mit oft schwer überschaubaren Effekten vermieden werden.

Alle Arzneimittel bewahrt man grundsätzlich und dies gilt für jedes Lebensalter — getrennt von Kosmetika, Pflegemitteln und Ähnlichem auf. Hierbei ist besonders zu beachten, daß Kinder nicht an die Pharmaka gelangen dürfen. Ein kleiner Medizinschrankchen, das verschließbar ist, eignet sich als Aufbewahrungsort am besten. Darin können dann innerlich und äußerlich anzuwendende Arzneimittel getrennt gestellt werden.

Vorwiegend bei älteren Menschen ist die Aufbewahrung von Tabletten, Tropfen und anderen Arzneimitteln auf dem Nachtschrank sehr beliebt. Hierher gehört aber grundsätzlich nur die für den unmittelbaren Bedarf, das heißt für den Abend oder die Nacht notwendige Medikamentenmenge. In schlaftrunkenem Zustand greifen manche Patienten leicht zu der falschen Medizin oder achten nicht auf die Dosierung. Daraus können dann schwere Folgen entstehen.

Die Arzneimittel sind zu immer wirkungsvolleren Waffen gegen die Krankheit geworden. Wenn sie falsch angewendet werden, sowohl bei Mißbrauch als auch bei richtiger Einnahme verordneter Medikamente treten jedoch zum Teil schwere gesundheitliche Schäden ein. Deshalb gehört der verantwortungsvolle Umgang mit allen Arzneimitteln mit zu einer gesundheitsbewußten Lebensweise.

(Aus: „Deine Gesundheit“)

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag
Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)
«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414



TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-17-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbüro — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72